

Prédication bilingue du 13 octobre 2016

Le courage de l'espérance

Luc 18, 1 à 5 + 6 à 8

Lecture des vs 1 à 5 - *Heutzutage sind die Rollen nicht immer gleich wie früher. Er ist der Wittwer, ich bin die Richterin...*

Richterin: *Ich habe diesem Wittwer zu seinem Recht verholfen! Nach einer sehr langen Zeit, aber ich habe das gemacht! Unglaublich! Unglaublich für jeden Mensch, der mich gut kennt!*

Denn ich habe keine so gute Reputation! Ich weiss, dass man über mich redet und sagt, dass ich den Klagen der armen Leute nicht nachkomme... mit den einflussreichen Leuten ist das ein wenig anders: Ich muss ihnen natürlich mehr Aufmerksamkeit schenken...

Ja, ich bin mir bewusst, ich bin kein gerechter Mensch... ich weiss das, aber das ist mir ganz egal!

Es scheint Ihnen vielleicht, dass Richterin zu sein, eine beneidenswerte Stelle ist; weil man Macht in Händen hält – die Macht der Entscheidung; die Macht ein Ideal von Gerechtigkeit anzustreben und dieses zu verwirklichen!

Aber wissen Sie, manchmal macht mich das müde... Denken Sie einen Augenblick darüber nach: Jeden Tag, den der liebe Gott macht, werden neue Leute bei mir vorstellig, um ihr Recht zu bekommen. Immer wieder höre ich neue Klagen, kleine oder starke Klagen.

Jeden Tag immer wieder müsste ich versuchen, die Wahrheit aufzuklären? Ja, das ist mein Job, aber manchmal bin ich müde, besonders wenn ich es mit so mühsamen Leuten zu tun habe. Da möchte ich nur ruhig sein und das Leben geniessen.

Diesmal, bei diesem Wittwer, habe ich anders reagiert. – Aber glauben Sie, dass ich Mitleid gefühlt habe; dass ich Gerechtigkeit herstellen wollte? Glauben Sie, dass ich stolz auf mich sein dürfte, weil ich endlich barmherzig war?

Nein, das kann ich nicht! Ich weiss genau, warum ich endlich gehandelt habe: Es war mir schlicht zu lästig ! Ich hatte von diesem armen Mann total die Nase voll!

Das hätte kein Ende genommen, wenn ich nichts gemacht hätte... und vielleicht hätte ich Probleme mit Leuten in der Stadt bekommen... deshalb habe ich endlich auf die unerträgliche Klage dieses Wittwers positiv geantwortet. Nun habe ich ein merkwürdiges Gefühl: eine Mischung aus Beschämung und etwas wie Zorn gegen mich... eigentlich bin ich schwach gewesen, berechnend, opportunistisch...

Aber ich glaube, dass ich mir das verzeihen darf: Dieser Mann war so saublöd! Er hat mich den letzten Nerv getötet! Aber Ich muss anerkennen: er ist stark gewesen... stark und mutig! Sehr stark, wie es Frauen oft sind...

Witwer:

Ich kann es jetzt noch kaum fassen: die Richterin hat mir Recht verschafft! Nie hätte ich das gedacht... Sie war doch immer so abweisend, als ich immer wieder aufs Neue probierte, sie davon zu überzeugen, mir zu helfen. Bestimmt hat sie mich als penetranten Stürmi erlebt und bestimmt bin ich ihr manchmal auch ziemlich auf die Nerven gegangen...Vielleicht hat sie sich manchmal sogar körperlich bedroht gefühlt? Manchmal bin ich ihr schon ziemlich nahe auf die Pelle gerückt und hatte meine Emotionen nicht so im Griff. Aber ich konnte einfach nicht anders – ich musste einfach immer und immer wieder zu ihr. Ich sah einfach keinen anderen Weg, als immer weiter zu kämpfen!

Warum bloss hat sie sich nun erweichen lassen? Ich kann es nicht verstehen. Irgendwie fühle ich mich etwas komisch jetzt. Eine Art Mischung zwischen Scham und überschäumender Freude. Habe ich mit übertriebenem Einsatz für mein Recht gekämpft? Ist es überhaupt richtig, dass sie sich nun für mich eingesetzt hat? Vielleicht gäbe es ja tausend andere Menschen, die das ebenso verdient hätten?

Doch all diese Bedenken werden überstrahlt von der überwältigenden Erfahrung: da ist jemand, der mir Recht verschafft hat! Ich bin nicht alleine mit dem Unrecht, das mir angetan wurde. Die Richterin hat für mich Partei ergriffen – und das, obwohl sie weder Gott noch die Menschen wirklich fürchtet und achtet. Und auch, obwohl sie nicht mal völlig überzeugt war, dass ich im Recht bin. Und auch, ohne dass sie mich wohl je sympathisch gefunden hat. Eigentlich finde ich das total stark!

Vielleicht kann ich dieses Glück, das ich erfahren habe, ja sogar irgendwann an irgendjemanden weitergeben...auf jeden Fall möchte ich alle ermutigen: kämpft für Eure Sache – es lohnt sich!

Wir hören nun die Fortsetzung des Gleichnisses aus Lukas 18, und zwar die Verse 6-8.

Liebe Gemeinde

Kämpfen lohnt sich – das ist eindeutig eine zentrale Botschaft aus unserem heutigen Gleichnis. Wer Tag und Nacht zu Gott schreit, wer einen langen Atem hat, dem wird Gott Recht verschaffen. Die bittende Witwe aus dem Gleichnis, die wir heute zu einem bittenden Witwer verfremdet haben, wird so zu einem Vorbild für unsere eigenen Lebenskämpfe. Sie kann und will uns ermutigen, sich nicht von der heutzutage verbreiteten Gleichgültigkeit anstecken zu lassen, sondern einzustehen für eine gute Sache, von der wir überzeugt sind. In unsrem Fall, als Christinnen und Christen, ist doch eine gute Sache das Einstehen für Gottes Reich. Darauf zu vertrauen und dafür zu kämpfen, dass Gerechtigkeit nicht nur ein leerer Begriff ist. Einstehen für Menschen, die unsre Unterstützung brauchen können.

Sich einzusetzen gegen die Umweltzerstörung, gegen vermeidbares Tierleid, gegen Profitgier und Gewinnmaximierung um jeden Preis, um nur ein paar Beispiele zu

nennen. Es gibt so vieles, wofür sich zu kämpfen lohnt. Jesus hatte einen Traum – träumen wir ihn weiter!

Dabei kann es uns manchmal ähnlich ergehen wie dem Mirmeli in der Geschichte, die wir bei der Taufe gehört haben. Es ist bitter enttäuscht, als sein Freund, der Löwenzahn, sich so stark verändert und die kleinen Fallschirmli in alle Richtungen davonfliegt, so dass nur noch das grüne Innere übrigbleibt. Nachdem es den harten, kalten Winter überstanden hat, macht es die überwältigende Erfahrung: es erblickt im Frühling eine Wiese, die über und über mit gelbem Löwenzahn bedeckt ist. Seine kühnsten Träume wurden übertroffen!

Doch nochmals zurück zum Gleichnis: wer hat eigentlich recht in dieser Geschichte? Jesus äussert sich dazu mit keinem Wort. Beide Personen sind total schillernd, sie haben gute und schlechte, sympathische und unsympathische Seiten – wie wir das hoffentlich mit unseren vorherigen Gedanken darstellen konnten. Gut möglich, dass wir selbst uns in beiden von ihnen wieder erkennen. Offenbar war es Jesus egal, wer Recht hatte in diesem Gleichnis. Ihm ging es vielmehr darum zu ermutigen: zu ermutigen zum Kämpfen, zum Einstehen für eine Sache, die uns gerecht dünkt. Eine Geschichte gegen die heute so verbreitete Gleichgültigkeit. Und eine Geschichte, die echte Gerechtigkeit verheisst, nämlich Gottes Gerechtigkeit.

Oui, effectivement - cette histoire – au-delà des traits de caractère des personnages - nous encourage à lutter avec persévérance, que ce soit dans nos existences personnelles quand nous traversons des moments difficiles et douloureux - ou face aux multiples défis de notre époque – et Dieu sait qu'aujourd'hui les luttes à mener sont nombreuses dans notre monde en crise (politiques, économiques, environnementales...)

Espérer, lutter, certes, mais pas n'importe comment ni même pour n'importe quoi !

*Déjà un c'est une **lutte de prière ou dans la prière** dont il s'agit.*

*Une prière qui n'est pas une fuite devant les situations difficiles « je prie plutôt que d'agir »- une prière qui n'est pas une régression « Dieu, s'il-te-plaît, fais que» :mais **c'est une prière qui mobilise l'être humain**, qui le met debout, qui lui donne du courage, et même du culot, à l'image de cette veuve qui a conscience, de sa valeur, et qui refuse de rester écrasée par le sort, ou plutôt par le mépris dont elle est victime. Elle croit en son droit.*

Et si notre prière nous permet de prendre conscience de notre valeur infinie, à chacun, si notre prière nous fait voir l'importance de notre place à chacun, de la nôtre et donc de celle des autres ? Alors elle nourrit notre force d'espérance et de lutte. (cf Lutte et contemplation).

*Et pas dans n'importe quel but : **pour le respect des droits des plus faibles** ; c'est cela, le sens de la justice selon Dieu dont on parle dans la Bible : **la justice divine se manifeste dans le relèvement de ceux qui sont écrasés, dans la prise en compte de ceux qui sont oubliés.** Et cela peut résonner de mille manières dans nos familles, nos églises, nos sociétés. – Comme le disait , la manière de traiter les plus fragiles permet de mesurer le degré d'évolution d'une société humaine.*

*Et enfin, il s'agit au cœur même de la lutte **d'être habité de foi – foi peut aussi se traduire par confiance.***

*Voilà qui dessine un certain état d'esprit - bien éloigné des dérives de ceux qui ont une âme de militant – et qui risquent toujours de verser dans l'intransigeance, la dureté, la soif de pouvoir, les entourloupettes de toutes sortes pour arriver à ses fins. Au cœur de nos luttes de croyant se trouve **une confiance en un Dieu qui écoute ses enfants** - et qui un jour donnera à ce monde qu'il tient entre ses mains cette harmonie dont nous rêvons encore et encore...*

Espérer, prier, lutter, avoir confiance... un bel horizon que Dieu ouvre sous nos pas.

AMEN

Andreas Stoos et Daphné Reymond